Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 185 (2019)

Heft: 5

Artikel: Operation ALBA der Schweizer Armee

Autor: Rohner, René W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842007

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Operation ALBA der Schweizer Armee

Die Schweiz muss den Kosovo-Albanern und Opfern der ethnischen Säuberung Belgrads Hilfe leisten. Zu dieser Einschätzung gelangt der VBS-Chef am 1. April 1999 (Gründonnerstag) auf ein Ersuchen des Euro-atlantischen Koordinierungszentrums für Katastrophenhilfe in Brüssel, das von Charles Raedersdorf, dem Leiter des Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe, übermittelt wurde. Daraufhin ordnet er an, die Luftwaffe möge Vorbereitungen für eine humanitäre Operation in Albanien treffen.

René W. Rohner

Seit dem 6. März 1998 tobt in der damals jugoslawischen Provinz Kosovo ein Krieg zwischen der jugoslawischen Armee und der Befreiungsarmee des Kosovo (UÇK). Am 24. März 1999 bombardieren NATO-Flugzeuge erstmals die Republik Jugoslawien und ihre Truppen. Diese Angriffe enden am 10. Juni 1999, nachdem die Serben den Waffenstillstand akzeptieren.

Es ist der 1. April und Bundesrat Adolf Ogi ist soeben in Zermatt eingetroffen, um dort die Osterferien mit seiner Familie zu verbringen. Er beauftragt Korpskommandant und Luftwaffenchef Fernand Carrel sowie dessen Stabschef, Brigadier Christophe Keckeis, mit der Planung zur Entsendung eines Kontingents nach Albanien. Das erklärte Ziel: die Notversorgung der kosovarischen Flüchtlingslager im Norden des Landes. Dafür werden drei Hubschrauber vom Typ Super Puma eingesetzt, um den Transport von Tirana aus auf 35 Minuten zu verkürzen, der auf dem Landweg zwölf Stunden gedauert hätte. Am Dienstag nach Ostern gibt der Bundesrat dieser Operation grünes Licht und entsendet erstmals seit der Schlacht von Marignano im Jahre 1515 ein Schweizer Truppenkontingent auf ausländischen Boden.

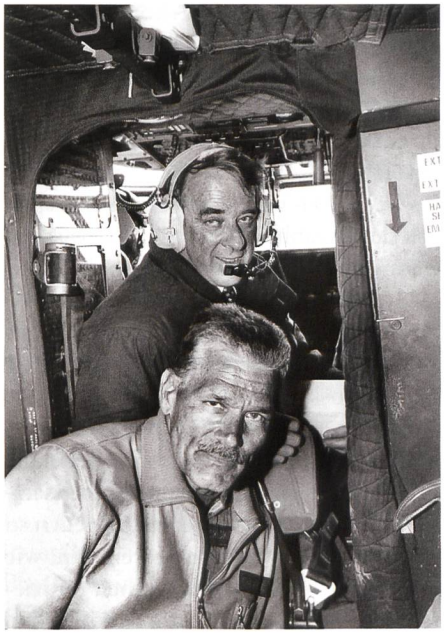
Parallel dazu bittet er Botschafter Philippe Welti, Direktor für Sicherheitspolitik, ein Assoziierungsabkommen zu verfassen. Am späten Nachmittag des Ostermontags werden Ogi in Zermatt die ausgearbeiteten Details der Operation präsentiert.

Erkundungsflug in Tirana

Am Ostersonntag unternimmt Keckeis mit dem Falcon der Luftwaffe einen Erkundungsflug zum Flughafen Tirana-Rinas. Die Informationen, die er mitbringt, sind eher beruhigend: Der Wiederaufbau der Landebahn ist mit internationalen Hilfsmitteln gerade beendet. Das Schweizer Truppenkontingent kann sich am Nordrand der Piste, westlich der frisch stationierten französischen Truppen, auf einer Wiesenfläche niederlassen, um sein Camp zu errichten. Auch die Amerikaner sind bereits vor Ort, im Zuge der Operation «Allied Harbour», die das humanitäre Gegenstück zur bewaffneten NATO-Aktion «Allied Force» gegen Serbien darstellt. Auf dem Flughafen Rinas werden inzwischen Tonnen von humanitären Gütern aus aller Welt auf dem Luftweg angeliefert. Allerdings ist bei dem maroden Strassennetz in Albanien an einen Weitertransport ans Bestimmungsziel nicht zu denken. Daher sollen diese Güter per Hubschrauber zu den Flüchtlingen gebracht werden. Hierfür sind die Schweizer Piloten am besten geeignet, da die Berglandschaft dieses Teils Albaniens mit

Adolf Ogi, KKdt Scherrer und Br Keckeis im Gespräch mit dem englischen Politiker Paddy Ashdown im Flüchtlingslager Kukës am 20. April 1999.

Adolf Ogi und Christophe Keckeis in einem Super Puma.



Ein Super Puma im Norden von Albanien.

unseren Voralpen vergleichbar ist und sich die Maschinen aufgrund der Wetterbedingungen oft in niedriger Flughöhe bewegen müssen.

Während sich in der Schweiz mehr als die Hälfte der Kaderoffiziere der Luftwaffe in den Osterferien befindet, laufen die Vorbereitungen weiter auf Hochtouren. Freiwillige werden rekrutiert, vorbereitet und geimpft. Das Flug- und Rollmaterial wird bereit gemacht. Sollte der Bundesrat grünes Licht geben, stehen drei Super Pumas und eine Truppe von 43 Personen (Piloten, Logistikpersonal und Festungswächter für die Sicherheit) in den Startlöchern bereit. Diese Einheit wird zunächst von Keckeis (dem späteren Chef der Armee) kommandiert, einem Mann mit dem nötigen Durchsetzungsvermögen für diese Mission: Vom Flughafen Rinas aus sollen die Lager im Norden Albaniens versorgt werden – insbesondere das vom italienischen Roten Kreuz errichtete Lager Kukës mit über 5000 Flüchtlingen. Das Schweizer Truppenkontingent wird dabei der Schirmherrschaft des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR) unterstellt. Denn angesichts der Neutralität der Schweiz kommt es nicht in Frage, in den Farben der NATO zu fliegen!

Am späten Montagnachmittag reisen Korpskommandant Carrel und Brigadier Keckeis zusammen mit Botschafter Welti und Brigadier Paul Kälin, dem Referent von Adolf Ogi, nach Zermatt, um dem Chef des VBS die Operation vorzustellen. Ogi, mit den Ergebnissen zufrieden, will am nächsten Morgen den Bundesrat von den positiven Aspekten dieser humanitären Mission überzeugen und dessen Zustimmung für den sofortigen Start der Operation erhalten. Er untersagt der Luftwaffe aber formell den Zugang zum albanischen Luftraum, bevor alle Details geregelt sind.

Am Abend dieses Ostermontags, um 22:30 Uhr in einer Halle am Militärflugplatz Alpnach, wird eine Einheit aus 43 Freiwilligen ausführlich über das Engagement informiert. Am nächsten Tag ist sie startbereit.

Grünes Licht!

Wie es Ogi genau schafft, einen Mehrheitsbeschluss des Bundesrates zu erwirken, wird man wohl nie ganz erfahren. Tatsache aber ist, dass er dies nach einer Telefonkonferenz und anschliessenden individuellen Anrufen bei seinen Kollegen zu Wege bringt. Um 16:00 Uhr erhält Keckeis das «Go!», auf das er gewartet hatte. Der erste Hubschrauber ist mit einem Teil des Truppenkontingents bereits in Brindisi angekommen. Dieser Super Puma startet kurz darauf, um durch den Süden des Landes in den albanischen Luftraum einzudringen, da sich die NATO-Flugverbotszone über einen grossen Teil des ehemaligen Jugoslawiens und die gesamte Nordadria erstreckt. Am frühen Abend am Flughafen Rinas angekommen, hebt er am nächsten Morgen für seine erste humanitäre Mission wieder ab. Die beiden anderen Hubschrauber fliegen am Mittwoch nach Rinas, ebenfalls über Brindisi und die Südspitze Albaniens. Unterdessen machen sich Lkw mit weiterer Ausrüstung über Italien auf den Weg.

Die Korpskommandanten Carrel und Keckeis sind noch heute über den Ausgang zufrieden. Das grösste Wunder der Operation ALBA ist jedoch der Sieg, den das Herz ausnahmsweise einmal über die Bürokratie erringt. «Wir mussten sofort los, ohne langes rechtliches, administratives und finanzielles Hin und Her», betont Fernand Carrel. «So sind wir dort dank des Elans und der Entschlossenheit unseres Departementchefs mit als erste angekommen. Und als wir die unendliche Not in den Augen der kosovarischen Kinder und älteren Flüchtlinge sahen, wussten wir sofort, dass wir es richtig gemacht hatten!»

Vor Ort angekommen, muss die Schweizer Einheit allerdings mit unerwarteten Schwierigkeiten kämpfen. Die versprochenen Hotelzimmer für die Besatzung sind bereits von unzähligen Journalisten belegt, die eilig angereist sind, um über die Ereignisse zu berichten. So muss sich die Einheit am Flughafen niederlassen, wo es allerdings an Zelten, Schlafsäcken, Toiletten, Duschen, Küchen fehlt. Im Vergleich dazu sind selbst die ärmsten Flüchtlinge besser untergebracht!

Blick auf das Lager Kukës.

WIR TUN ALLES FÜR MEHR SICHERHEIT.

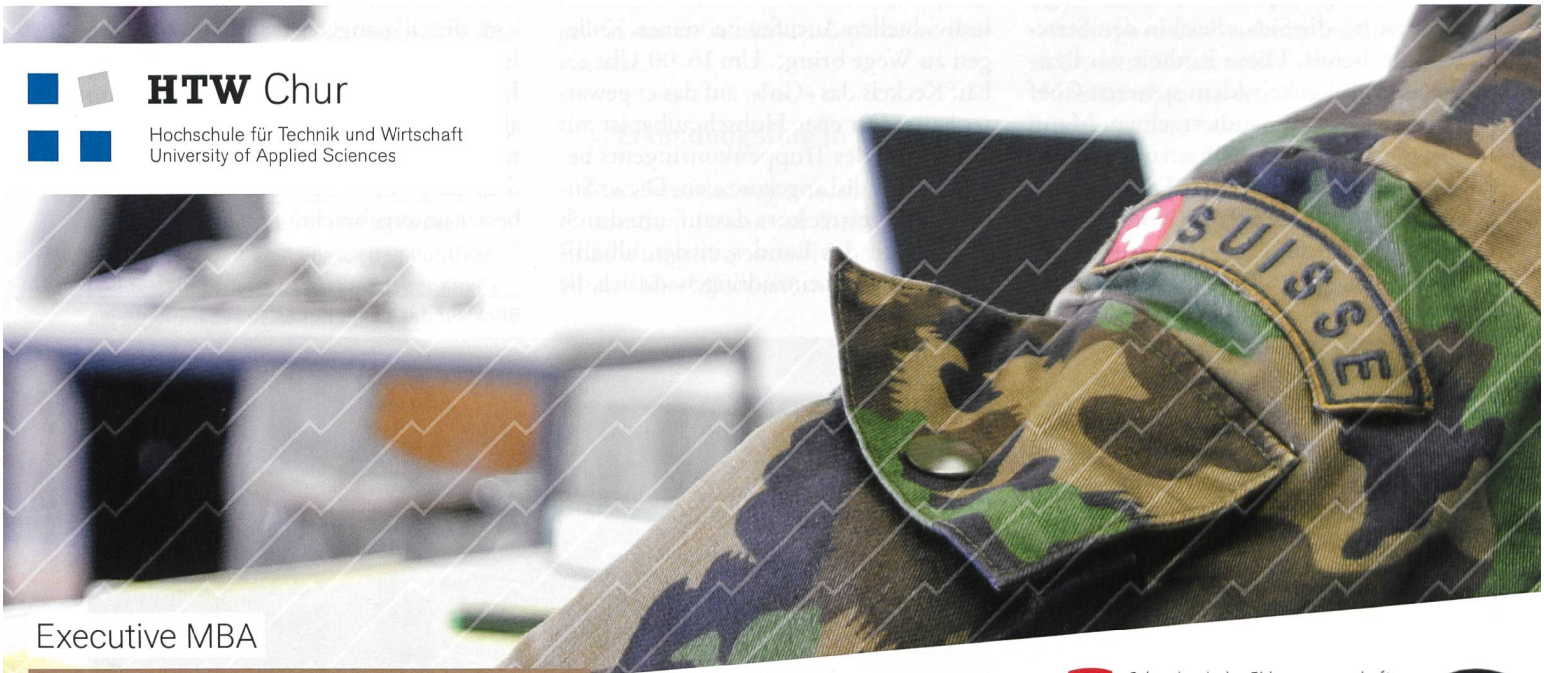
Linde Zero Accident

Menschliches Versagen ist die Ursache für 95 % aller Arbeitsunfälle.
Deshalb bietet Linde innovative Lösungen, um den Fahrer aktiv zu unterstützen und Arbeitsabläufe nachhaltig zu verbessern.
Ihre Vorgaben zur Prozessoptimierung binden wir dabei gern ein.
Unsere Vision: eine Logistik, bei der Unfälle zu 100 % ausgeschlossen sind.

Linde Material Handling Schweiz AG → www.linde-mh.ch

Ein gemeinsames Abzeichen verbindet!

emblem.ch



HTW Chur
Hochschule für Technik und Wirtschaft
University of Applied Sciences

Executive MBA

– Für Generalstabsoffiziere
– Für Absolventinnen/Absolventen Truppenkörper

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schweizer Armee

Die Managementweiterbildung ist die ideale Ergänzung zur militärischen Führungsausbildung.
Sie erarbeiten sich Wissen und Werkzeuge in der Betriebswirtschafts- und Managementlehre.

htwchur.ch/management-weiterbildung

swissuniversities FHO Fachhochschule Ostschweiz graubünden Bildung und Forschung

KKdt Carrel und Br Keckeis im Gespräch in Rinas. Bilder: VBS

Luftbrücke Emmen-Tirana

Dank der herzlichen Fürsorge, die die Schweizer in Rinas vor allem von Seiten der Franzosen, aber auch von den Amerikanern, Österreichern und Niederländern erfahren, bekommt die Einheit die Situation in den Griff, während in der Schweiz logistische Massnahmen ergriffen werden, um die «Anfängerfehler» auszumerzen. Dazu wird jedoch ein Transportflugzeug benötigt, mit dem die benötigten Hilfsgüter und Spezialisten über einen täglichen Shuttle transportiert werden können. Die Luftstreitkräfte anderer Länder vor Ort sind voll und ganz mit der gleichen humanitären Operation sowie den Vorbereitungen für ihre Luftangriffe gegen die Streitkräfte Milosevics beschäftigt und können nur einen gelegentlichen Transport für die Schweiz zusagen. Doch ein weiterer treuer Freund von Carrel springt zur Hilfe: General Lombo-Lopez, Chef der spanischen Luftwaffe. «Du kannst eine CASA-235 inklusive Besatzung innerhalb von 24 Stunden haben und sie so lange wie nötig behalten!», sichert er am Donnerstagabend zu. Am Samstagmorgen landet das Flugzeug in Emmen, die Luftbrücke nach Tirana ist bereits am nächsten Tag eingerichtet.

In den 17 Wochen der Operation ALBA werden die freiwilligen Militärpersonen alle drei Wochen ausgetauscht – einige sogar für mehrere Einsätze. Einer von ihnen, Major Claude Oppikofer, plastischer Chirurg in Montreux und damals Arzt des Fl Rgt 1, sagt sofort zu, als seine Vorgesetzten ihn kontaktieren: Er meldet sich für zwei Wochen, verschiebt Termine für nicht allzu dringende Operationen und delegiert seine anderen Patienten an einen Kollegen weiter. «Was ich in Albanien erlebt habe, wird eine der positivsten und menschlich bereicherndsten Erfahrungen meines Lebens bleiben. Wir konnten den verzweifelten Flüchtlingen, die alles verloren hatten, helfen und ihre Not etwas lindern. Für uns war es die grösste Belohnung, das Lächeln auf ihren Gesichtern zu sehen, als wir sie evakuierten.»

Wie Carrel und Keckeis betonen, zeigen die Freiwilligen, die sich für diese Mission melden, eine unglaubliche Motivation und Hingabe. Carrel erklärt: «Während der dreiwöchigen Rotationszeiten gab es jede Menge Arbeit, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, sieben Tage die Woche, ohne Pause, zuerst bei Regen und Schlamm, dann bei tropischer Hitze und höllischem Staub. Es war ein Kraftakt, in diesem schwierigen Gebiet zu fliegen, durch Schneeböen, Starkregen und Stürme, ohne jemals zu wissen, wann und wo die nächste Boden-Luft-Rakete oder Kalaschnikow-Beschuss drohten. Auch war es schwierig, mitten im Chaos in Albanien die Tagesabläufe zu organisieren und trotz der alles dominierenden NATO-Aktion die Schweizer Flagge zu hissen. Grauenvoll war das Elend im Flüchtlingskonvoi der Kosovaren, entsetzlich verstümmelte alte Menschen und Kinder, die leeren Augen der vergewaltigten Frauen. Bemerkenswert aber auch, welche logistischen und administrativen Anstrengungen in Emmen und Alpnach hinter den Kulissen bewältigt wurden.»

Zwei weitere wertvolle Einsätze der Schweizer Armee im Ausland

Seit Herbst 1999 (alle drei Jahre verlängerbares Mandat des Bundesrats): Einsatz der Swisscoy-Truppe im Rahmen der KFOR-Mission (Friedensförderung im Kosovo).

Ende Dezember 2004: Auf Ersuchen des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen nach dem tragischen Tsunami im Indischen Ozean: Einsatz eines Truppenkontingents, ausgestattet mit drei Super Puma (die Hubschrauber wurden mit einer vom UNHCR gecharterten Antonov 124 angeliefert).

Bilanz

Während der 17-wöchigen Mission zeigten unsere Luftstreitkräfte und die Festungswächter, die die Sicherheit am Boden garantierten, eine beeindruckende Leistung. Die Bilanz: in Albanien wurden 5194 Personen (inklusive 348 medizinische Evakuierungen) und 878 Tonnen Hilfsgüter mittels 725 Super-Puma-Hubschrauberflügen transportiert!

Bei einem Treffen am 20. September 1999 in Emmen dankte Korpskommandant Carrel allen an der Operation ALBA Beteiligten von ganzem Herzen und erinnerte sie daran: «Das Lächeln, das die traurigen Gesichter der Kinder und der Verwundeten erhellte, die mit Ihrer Hilfe in den Schoss ihrer Familien zurückgefunden haben, ist Ihre Belohnung. Genauso wie die Achtung und Wertschätzung, die Ihnen von Seiten Ihrer ausländischen Kollegen entgegengebracht wurde, als Sie oft die einzigen waren, die sich in den Sturm wagten und in die ‹NO FLY ZONE› aufbrachen, und zweifellos auch die Antwort auf die Frage, die Sie sich sicherlich schon gestellt haben: Was wäre aus den 5000 Flüchtlingen im Lager Kukës geworden, wenn wir uns nicht täglich dorthin begeben hätten, auch als andere schon aufgegeben hatten?» ■

Wm a D
René W. Rohner
1814 La Tour-de-Peilz